

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz



Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr).

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Nr. 111.

Donnerstag, den 16. September 1909.

61. Jahrgang.

Montag, den 20. September 1909, Viehmarkt in Bischofswerda.

Das Wichtigste.

Bebel gab gestern auf dem Sozialdemokratischen Parteitag die Erklärung ab, daß er es für bedenklich gehalten hätte, wenn seine Fraktion gegen die Erbschaftsteuerporlage in dritter Lesung gestimmt hätte.

Der Sozialdemokratische Parteitag sprach gestern der Reichstagsfraktion seine Zustimmung zu ihrer Haltung in der Erbschaftsteuerfrage aus. Sachlich haben damit die Revisionisten einen Erfolg errungen. (S. bes. Bericht.)

Der Kaiser hat den Grafen Zeppelin eingeladen, mit seinem Luftschiff beim Kaisermandöver zu erscheinen. Eine Mandatsniederlegung des Abgeordneten Schack ist, nach den „Hamb. Nachr.“, noch nicht erfolgt. Nach Pariser Meldungen sind die französischen Diplomatenkreise wegen der spanischen Marokkopolitik stark verstimmt.

Nach Meldungen aus Belgrad steht dort eine Palastrevolution bevor. Es heißt, daß man König Peter im Laufe der nächsten Zeit zur Abdankung zwingen werde.

Wie soeben Konstantinopeler Blätter melden, bestätigt sich die Nachricht, daß eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Sultan an Bord der Yacht des Kaisers im Bosporus stattfindet.

Wie die New-Yorker Blätter melden, wird bereits im Frühjahr eine neue amerikanische Expedition nach dem Nordpol abgehen, an der aber weder Cook noch Peary teilnehmen sollen. Die Expedition steht unter der Leitung der Columbia-Universität.

Französische Beklemmungen.

Der Traum des französischen Größenwahnes, daß Frankreich einmal der Mittelpunkt der Kulturwelt und die größte politische Großmacht war und diesen Rang auch wieder einnehmen könnte, ist gründlich dahin, und zwar nicht wegen Mangel an politischer und kultureller Tüchtigkeit des französischen Volkes, welches immer noch als einer der bedeutendsten Faktoren unter den Großmächten angesehen werden kann, sondern wegen rein körperlicher Schwäche wird die französische Nation nach und nach zu einem Volke zweiten und dritten Ranges herabgedrückt, wenn die Entvölkerung Frankreichs so weiter geht. Frankreich zählt noch immer 39 Millionen Einwohner, es hat sich also seit etwa 35 Jahren in seiner Bevölkerung fast gar nicht vermehrt, Deutschlands Bevölkerung ist aber seit dem Jahre 1871 von 40 Millionen auf 64 Millionen Einwohner angewachsen. Wir wollen jetzt nicht untersuchen, welche eine Kiesenjume von natürlicher Kraft und Kulturarbeit dieses Anwachsens der deutschen Bevölkerung enthält, und wir wollen auch deshalb die Leistungen der deutschen Kultur an sich nicht gar so sehr über die der französischen stellen, da ja die französische Kultur im Bezug auf die Fortschritte der Wissenschaft, der Philosophie, der Kunst, der Technik und auch der Industrie noch ganz bedeutendes leistet, aber so viel ergibt sich schon jetzt aus dem Unterschiede in der Bevölkerungszahl Deutschlands und Frankreichs, daß Frankreich aufgehört hat, im Grunde eine politische Gefahr für Deutschland zu sein, denn es ist bei der heutigen Art der Kraftentfaltung hervorragender Kulturvölker ganz unmöglich, daß ein Volk von 39 Millionen Einwohnern, das an der Spitze der Kultur marschiert, irgendwie gefährlich werden kann. Die Beklemmungen in Frankreich gegenüber Deutschland sind deshalb schon lange nicht mehr auf die Furcht vor einem kriegerischen Ueberfall Deutschlands zurückzuführen, denn das Reich hat ja schon unzählige Beweise seiner Friedensliebe gegeben, sondern die Angst der Franzosen besteht hauptsächlich darin, daß das natürliche Wachstum des deutschen Volkes und der deutschen Kultur ein so überwältigendes sein werde, daß Frankreich naturgemäß auf

den Rang eines Staates zweiter oder dritter Klasse herabgedrückt wird. Vom Standpunkte der allgemeinen Menschheitskultur wünschen wir dies auch in Deutschland nicht, denn das französische Volk hat soviel große und gute Eigenschaften, daß kein aufgeklärter Staatsmann und Philosoph, Menschenfreund und Politiker wünschen kann, daß das französische Volk in Verfall gerate und etwa von dem Gesichte der untergegangenen Reiche ererbt werde, bei denen ja allerdings auch immer erst ein Rückgang in der Bevölkerung zu beobachten war, ehe der vollständige Verfall eintrat. Es bleibt die Aufgabe der französischen Staatsmänner und Nationalökonomien, wie auch aller Lehrer und Führer des französischen Volkes, nach den Gründen zu forschen, welche den Stillstand und Rückgang in der französischen Bevölkerung herbeigeführt haben. Wir glauben, daß man in dieser Richtung viel Dinge finden wird, die man mit einem schrankenlosen Egoismus und Materialismus, der viele Völkertreue in Frankreich eriffen hat, bezeichnen und charakterisieren muß, mit einem Worte, die Welt- und Lebensanschauungen der Selbstsucht und der Genußsucht ist zur Volkskrankheit in Frankreich geworden, und die zahlreichen kinderlosen Ehen in Frankreich und das Eirtindersystem sprechen dafür ganze Bände. Wir wollen darüber aber in Deutschland nicht pharisaisch die Augen zum Himmel erheben, sondern daran denken, daß auch am Körper unseres Volkes manche recht bedenkliche Krankheitserscheinungen zu bekämpfen sind.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz, 16. September. (Polizeibericht.) Gestern Abend wurde von der hiesigen Polizei der von der Königl. Staatsanwaltschaft Zwickau wegen schweren Diebstahls fleckbrieflich gesuchte Webergeselle Fr. Julius Höndle, gebürtig aus Romawas bei Potsdam, festgenommen und heute früh dem Königl. Amtsgericht zugeführt.

— Wie wird das Wetter am Sonntag sein? Da hat nun Petrus in der vorigen Woche einige Sommerstage geschickt, nun glaubt er aber schon wer weiß was getan zu haben. Solltest du denken, wir wären mit diesem Wenig zufrieden, da irrst du gewaltig, Herr Petrus, nicht von der Sorte wollen wir. Dein Regenfaß, das sich in einem großen Teile Deutschlands „einmal erschöpfen und ausleeren will“ schließt schleunigst. Die schweren Gewitter, die du uns im Sommer nicht gefandt, lasse jetzt i. r. bleiben, verschone uns mit Unheil, das von denselben ausgeht. — Ich kenne dich aber, Petrus, du bist oft recht voll Schabernack. Da sendest du uns jetzt ein „Hoch“, das uns einige schöne Tage (bis Freitag) bringen wird. Du richtest es aber so ein, daß die „Herrschaft des Hochs“ bis Sonntag wieder beseitigt ist, sodas wir an diesem Tage wieder bei wechselnder Bewölkung und milder Temperatur auf Regen zu hoffen haben. — Sag mal, Petrus, was haben wir Menschenkinder, wenigstens bei uns in Deutschland dir nur getan, daß du uns solchen Sommer und nun solche Herbsttage sendest? w.

— Wie lange werden wir unsere Landeskirchen noch haben? so fragt Pastor Löber in einer „ernsten Betrachtung des „Neuen Sächs. Kirchenblattes“ und antwortet: Atheismus, Sektentwesen, gewisse Strömungen in den Gemeinschaftskreisen, radikale Orthodoxie und radikaler Liberalismus — radikaler Liberalismus namentlich auch in der politischen Volksvertretung — bedrohen die Existenz der Landeskirchen. Nicht minder tun das die neuesten Forderungen der Volksschullehrer, die mit aller Gewalt die Schule aus jeder Verbindung mit der Kirche lösen wollen — ein energischer Schritt auf dem Wege, der da hinführt zur Trennung des Staates von der Kirche. Die Landeskirche ist nun ja gewiß nicht die Kirche, und die Kraft des Evangeliums ist nicht an eine bestimmte kirchliche Organisation gebunden. Aber die Landeskirche ist doch diejenige Form des kirchlichen Lebens, die sich bei uns durch Jahrhunderte bewährt hat. Zerbricht diese Form, so kann das ohne schwere Erschütterung der Kirche nicht adgehen. Hinter der Kirche, durch die die Kirche hindurch muß, wird ein neuer Frühling evangelischen Gemeindelebens kommen. Das wollen wir hoffen. Aber jetzt haben wir es mit der Gegenwart zu tun.

— Die neuen Reichsteuern üben auf die Industrie einen scharfen Druck aus und haben für verschiedene Industriezweige schwierige Verhältnisse geschaffen. In Kalenderkreisen führten mit einer Ausnahme sämtliche Zigarettenfabriken Betriebs Einschränkungen ein. Zur Vermeidung von Arbeiterkündigungen nehmen die chemischen Fabriken zur Verkürzung der Arbeitszeit ihre Zuflucht.

Warnung! Nun beginnt sich wieder die Blüte einer unserer gefährlichen Giftpflanzen, der Herbstzeitlose, zu entfalten. Sie erhebt sich im Herbst aus einer kleinen Knolle, die im Frühjahr sehr kräftig geworden ist und die Frucht über dem Boden hervortreten läßt. Die Frucht reift, die Blätter sterben ab und es entwickelt sich im Herbst eine neue Blüte aus dem bereits vorhandenen neuen Knospchen. Da man also im Frühjahr die Fruchtkapseln, im Herbst die Blüten auf den Wiesen bemerkt, so nannte man die Pflanze filius ante patrem (Sohn vor dem Vater), weil man glaubte, die Frucht entwickle sich vor der Blüte. Auf diese Weise ist der auch etwas dunkle Name „Herbstzeitlose“ entstanden, sie ist „zeitlos“ an keine Zeit ihrer Entwicklung gebunden, sofern sie (scheinbar) erst Früchte hervorbringt und später blüht. Sie war schon den alten bekannt und hieß bei ihnen „Ephemeron“ (Eintägig), weil man glaubte, wer von ihrer Knolle genüsse, könne nur noch einen Tag leben. Seit 1763 wurde sie ärztlich verwendet, besonders aus der Wurzel und dem Samen bereitete man Präparate (Tinktur, Wein), die man gegen Gicht, Rheumatismus, Wassersucht usw. anwandte. In stärkeren Dosen genossen, wirken all diese Mittel ebenso wie die Blüten und Wurzeln äußerst giftig. Kühe, welche ihr Kraut und ihre Blüten fressen, haben blutige Milch. Zuweilen kam es vor, daß betrügerische Bierbrauer an Stelle des teuren Hopfens, um die erforderliche Bittere des Bieres zu erzeugen, Kalchitum-samen verwandten. Derartige Erzeugnisse verursachen dann in der Regel heftige Kopfschmerzen.

— HGK. Lieferungen für die Kaiserliche Marine. In Verfolg der zum Vortrag gelangten Klagen der sächsischen Industrie über deren zu geringe Heranziehung zu den Lieferungen für den Bedarf der Kaiserlichen Marine hat der Herr Staatssekretär des Reichsmarineamts ins Auge gefaßt, an die mit der Beschaffung von Bedürfnissen für die Marine betrauten Behörden eine dahingehende Verfügung zu erlassen, daß diese bei beschränkten Verdingungen die jeweils in Betracht kommenden Firmen an der Hand eines von den Handelskammern aufzustellenden Verzeichnisses unmittelbar zum Wettbewerb auffordern. Um diesem Verzeichnisse die wünschenswerte Vollkommenheit geben zu können, richtet die Handelskammer zu Zittau an alle diejenigen Firmen ihres Bezirks, die einer Beteiligung an den Lieferungen für die Kaiserliche Marine Interesse entgegenbringen, die Bitte, hiervon ihrer Kanzlei, Zittau, Lessingstraße 2c, Kenntnis zu geben.

— Die Gerichtsferien sind mit dem gestrigen Tage, dem 15. September, zu Ende. Die Gerichte haben ihre Tätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. Man sieht vielfach die Gerichtsferien als eine veraltete Einrichtung an, die nicht mehr in unsere moderne Zeit paßt. Andererseits will man von ihrer Abschaffung nichts wissen. Man meint, daß eine Freizeit im Jahre für die Schuldner durchaus nicht zum Nachteil der Gläubiger sei, denn in acht Wochen sei es gar manchem Schuldner möglich, sich kapitalkräftiger wieder zu gestalten. So ganz unrecht ist diese Anschauung nicht. In der Tat liegen genug Fälle vor, die beweisen, daß es gar manchem schon gelungen ist, gerade während der Gerichtsferien Mittel und Wege zu finden, seine Gläubiger zu befriedigen, und ein allzu unbarmherziges Vorgehen seitens der Gläubiger ist ja niemals von Segen. Mögen also auch ferner die Gerichtsferien dem deutschen Volke erhalten bleiben.

— Darf ein Geselle, der die Meisterprüfung gemacht hat, sich Meister nennen? Diese Frage lag der Gewerbekammer in Dresden vor. Es handelte sich um Gesellen, die die Meisterprüfung bestanden hatten, aber gleichwohl Arbeitnehmer blieben. Die Gewerbekammer entschied dahin, daß nur selbständige Hand-

